



„Blue Spirit“ ist eines von sechs Objekten aus Lärchenholz-Segmenten, die Oliver Köhl in der Schwäbischen Galerie in Oberschönenfeld ausstellt.

Foto: Ulrich Wagner

Latten lassen Kunst entstehen

Ausstellung Objekte und Fotografien von Oliver Köhl unter dem Titel „Blue Note“ in der Schwäbischen Galerie des Volkskundemuseums Oberschönenfeld

VON HANS KREBS

Oberschönenfeld Spätestens seit er 2007 den Magnus-Remy-Kunstpreis der Schwabenakademie Irsee gewann, ist Oliver Köhl in der schwäbischen Kunstszene ein Name. Die damals prämierte Skulptur „Blue Spirit“ zählt jetzt zu den sechs aus Lärchenholz-Segmenten gefertigten, meist inwendig blau gefassten Objekten, die in der Schwäbischen Galerie des Volkskundemuseums Oberschönenfeld (Kreis Augsburg) zusammen mit zwei Dutzend Fotoarbeiten (C-Print auf Alu-Dibond) zu sehen sind.

„Blue Note“ heißt die Ausstellung. In der Tat hat alles eine blaue Note – dezent, nicht hymnisch. Die Fotos erfassen zuweilen endoskopisch das Innere der Skulpturen. Diese variieren ein und dasselbe Ge-

staltungsprinzip, nämlich die flexible, rhythmische Reihung und Stapelung von Holzmodulen zu mehr oder weniger geschlossenen Gebilden. Für eine Skulptur dieser strukturellen Art hat der Augsburger Bildhauer Claus Scheele schon 1973 den Schwäbischen Kunstpreis erhalten. Aber nicht auf ihn bezieht sich der 1961 in Friedberg/Hessen geborene, seit 1993 in Kempten lebende Oliver Köhl, eher auf das Organische, Ganzheitliche des Rudolf Steiners. Dessen Kreidezeichnung „Anthroposophie als Kosmosophie“ könnte geradezu als eine Anleitung zu „Blue Spirit“ gesehen werden.

Ein besonderer Reiz besteht in Oberschönenfeld darin, die Wirkung des Raumes auf Köhls Arbeiten, die selbst „Signaturen im Raum“ sein wollen, zu beobachten. Unter der weißen Decke im flachen

Erdgeschoss entfalten „Blue Tooth“, „Blue Spirit“ und „Blue Heart“ ein größeres Eigengewicht als treppauf „Alpha Blue“, „Blue Wave“ und „Blue Velvet“ unter dem doppelt gestaffelten Gebälk des Dachstuhls. Da geht das Handwerk des Zimmermanns, das diesen einstigen Getreidespeicher im 18. Jahrhundert hochgestemmt hat, ziemlich schonungslos mit den nun zart anmutenden Gebilden um, mit denen ein Künstler im 21. Jahrhundert seine Modulationen verfestigt.

Und doch fängt zumal die Blaue Welle („Blue Wave“) in ihrer Geschlossenheit diese Spannung auf. Überhaupt ist zu würdigen, wie hier ein Künstler versucht, aus der Misere der zeitgenössischen Bildhauerei auszubrechen und seinen Reflexionen feste Form zu geben, indem er ein industrielles Abfallprodukt,

nämlich Latten aus Lärchenholz, zu einer freien Architektur, man könnte auch sagen, wie einzelne Noten zu einer Partitur zusammenfügt.

Köhls Fotos reflektieren ihrerseits dieses bildnerische Schaffen. Einige machen sich frei davon und spüren beispielsweise der blauen Nässe von Regentropfen nach. Doch die tiefste Wirkung entfaltet Köhls Blau auf dem hellen Holz der Lärche und in Kontrast dazu. Er selbst umschreibt das poetisch: „... indem die Form mittels Farbgebung beatmet wird.“ Solche Atemzüge machen sich gut im Ausstellungstableau der Schwäbischen Galerie.

Blue Note wird bis 12. September gezeigt, Di.–So. 10–17 Uhr. Führungen am 15. und 29. August sowie am 12. September um 15 Uhr. Am 22. August findet um 15 Uhr ein Künstlergespräch statt.